

Der Affe, der nicht steinigt — Stoned Ape als paläoanthropologische Gegenprobe / The Ape That Does Not Stand — Stoned Ape as a Palaeoanthropological Control

[U2 — Der Affe, der nicht steinigt](#)
[Stoned Ape als paläoanthropologische Gegenprobe](#)
[DE](#)
[EN](#)

kennung: FORSCH-PROV0462
teil: U2
slug: bote-und-botschaft
titel-de: "Der Affe, der nicht steinigt — Stoned Ape als paläoanthropologische Gegenprobe"
titel-en: "The Ape That Does Not Stand — Stoned Ape as a Palaeoanthropological Control"
version: v1.1
datum: 2026-09-29
autor: "Thomas Schüller"
orcid: 0009-0003-9799-6747
institution: "Syntagma Forschung · Wien"
lizenz: CC BY 4.0
anchoring: "isPartOf bote-und-botschaft (FORSCH-PROV0462)"

U2 — Der Affe, der nicht steinigt

Stoned Ape als paläoanthropologische Gegenprobe

DE

1 Auftrag

Drei Behauptungen des Hauptwerks scheitern an dieser Achse: B1 (Psilocybin als Katalysator der Hominidenkognition), B2 (Sehschärfe und Jagderfolg) und B15 (Verlust des Pilzkults erzeugt Patriarchat). Dieses Papier hat drei Aufgaben: die These prüfbar machen, sie gegen den Fossilbefund stellen, und zeigen, warum die naheliegende Reparatur keine ist.

2 Die These prüfbar machen

McKennas Fassung in *Food of the Gods* (1992) ist nicht prüfbar, weil sie keinen Mechanismus benennt, an dem sie scheitern könnte. Prüfbar wird sie erst zergliedert:

Teilthese	Prüfbar formuliert	Prüfinstanz
T1	In der fraglichen Periode wuchsen psilocybinhaltige Pilze in den bewohnten Habitaten	Paläoökologie, Sporenfunde
T2	Frühe Hominiden konsumierten sie regelmäßig und in wirksamer Menge	Zahnstein, Koprolithen, Isotopie
T3	Der Konsum veränderte Wahrnehmung, Kommunikation oder Sozialverhalten messbar	Pharmakologie, Primatologie
T4	Diese Veränderung erhöhte den Reproduktionserfolg	Populationsbiologie
T5	Der Effekt wurde über Generationen weitergegeben	Vererbungsmechanismus
T6	Die Weitergabe erklärt den beobachteten Enzephalisationsverlauf	Fossilbefund

Befund 2: T1 ist plausibel, aber ohne direkten Beleg. T2 ist nicht belegt. T3 ist teilweise belegt, aber nicht in der behaupteten Richtung (siehe 4). T4 ist unbelegt. T5 ist der Bruch (siehe 5). T6 ist seit 2024 gegenstandslos (siehe 3).

Die Zergliederung selbst ist ein Ergebnis: Die These braucht sechs Stufen, von denen vier unbelegt und eine widerlegt ist. Keine Einzelstufe ist absurd; die Kette trägt trotzdem nicht.

3 Der Explanandum-Verlust

McKennas Argument hat eine Prämisse, die er nicht prüft, weil sie zu seiner Zeit Konsens war: Die Hirnvergrößerung in der Gattung *Homo* sei **sprunghaft** verlaufen und verlange deshalb eine außergewöhnliche Ursache. Er zitiert dafür die Formulierung, es handle sich um den schnellsten Fortschritt, der für ein komplexes Organ in der Geschichte des Lebens verzeichnet sei.

Diese Prämisse hat sich verschoben. Püschel et al. legten 2024 in den *Proceedings of the National Academy of Sciences* die bis dahin größte Datensammlung hominider Fossilien über rund sieben Millionen Jahre vor und werteten sie mit Verfahren aus, die Lücken im Fossilbericht modellieren. Ergebnis: Die Zunahme der Hirngröße erfolgte überwiegend **innerartlich und graduell**, nicht in Sprüngen zwischen Arten. [G]

Befund 3 — und es ist der stärkste dieses Papiers: Damit entfällt nicht McKennas Antwort, sondern seine **Frage**. Ein gradueller innerartlicher Verlauf verlangt keinen außergewöhnlichen Katalysator. Er verlangt eine fortlaufend wirksame, gewöhnliche Selektion.

Das ist die härteste Form, in der eine These scheitern kann. Sie ist nicht widerlegt worden — ihr Gegenstand ist verschwunden.

Einschränkung, die dazugehört: Der Befund ist zwei Jahre alt und wird weiter diskutiert. Er hebt den Erklärungsbedarf nicht vollständig auf, er verschiebt ihn von »was verursachte den Sprung« zu »was hielt den graduellen Druck aufrecht«. In dieser umformulierten Frage hat ein episodischer Substanzkonsum keine besondere Stellung mehr.

4 B2: das Fischer-Fehlzitat

McKenna stützt die Sehschärfebehauptung auf Arbeiten von Roland Fischer aus den späten 1960er und frühen 1970er Jahren.

Der Befund der Sekundärliteratur ist zweiteilig und beide Teile treffen:

1. **Die Zitation gilt als Fehlinterpretation.** McKenna habe Fischers Untersuchung in einem Sinn verwendet, den sie nicht trägt. [S]
2. **Die Sachlage spricht gegen die Behauptung.** Die vorliegende Evidenz stützt eine Verbesserung der Sehschärfe unter Psilocybin nicht; sie deutet eher in die Gegenrichtung. [S]

Hinzu kommt ein dritter, von McKenna nie adressierter Schritt: Selbst eine unter Laborbedingungen nachweisbare Veränderung der Kantenwahrnehmung ließe sich nicht auf Jagderfolg unter Feldbedingungen übertragen. Jagd verlangt Koordination, Ausdauer, Entfernungsschätzung und Risikobewertung — Fähigkeiten, die unter psychedelischer Wirkung nicht plausibel verbessert sind.

B2 bleibt Zone 3. Der Prüfauftrag U2-O1 ist in v1.1 der Richtung nach erledigt: Hill & Fischer (1971), *Agents and Actions* 2(3), 122-130, berichten für Psilocybin eine **Störung** der Gegenadaptation an optische Verzerrung — die Untersuchungsreihe misst keine Sehschärfe. [G] Der Befund ist damit primärbelegt statt sekundärbelegt; die Zone bleibt. Prüfbericht U9 §3.

5 A1: der lamarckistische Rest

T5 ist der Bruch der Kette. McKenna überführt eine erfahrungsseitige Veränderung in eine vererbte, ohne den Selektionsmechanismus zu benennen.

Die in der Rezeption übliche Reparatur lautet: Die Weitergabe sei nicht genetisch, sondern kulturell erfolgt — ein Weltbildwandel, der sich ausbreitete.

Diese Reparatur ist kein Fortschritt, sondern ein Kategorienwechsel, und er ist zu deklarieren. Was danach übrig bleibt, ist keine evolutionsbiologische These mehr, sondern eine kulturgeschichtliche. Sie mag zutreffen; sie erklärt dann aber nicht mehr die Hirngröße, sondern die Kulturentwicklung — und für die war die Hirngröße Voraussetzung, nicht Folge.

Wer die Reparatur vornimmt und die Flagge nicht wechselt, verkauft eine kulturwissenschaftliche Aussage unter evolutionsbiologischer Marke. Das ist im Hauptwerk als Analogiemuster A1 geführt und hier der konkrete

Anwendungsfall.

6 B15: die entzogene Stütze

Die These, der Verlust eines Pilzkults habe Patriarchat und Dominanzkultur erzeugt, stützt sich auf einen anthropologischen Forschungsstand, der heute nicht mehr getragen wird.

Dazu treten kulturelle Gegenbeispiele: Gesellschaften mit ritualisiertem Gebrauch psychedelischer Substanzen weisen nicht durchgängig die behaupteten Eigenschaften auf. Genannt werden mesoamerikanische Hochkulturen mit ritualisiertem Pilzgebrauch und ausgeprägter Opferpraxis sowie amazonische Gruppen mit ritualisiertem *ayahuasca*-Gebrauch und ausgeprägter Gewaltpraxis. [S]

Methodischer Vorbehalt, der hierher gehört: Diese Gegenbeispiele sind selbst nicht stark. Sie beruhen auf ethnographischen Zuschreibungen, die ihrerseits kritikbedürftig sind, und sie messen »Gewalt« ohne einheitliches Maß. Sie widerlegen B15 nicht; sie entziehen ihr die Stütze, die sie hatte. Das reicht für Zone 3, weil B15 seine Beweislast nie getragen hat.

7 Was von der Frage bleibt

Die Zergliederung in Abschnitt 2 hat einen Nebenertrag. Zwei der sechs Stufen sind bearbeitbar und unbearbeitet:

- **T1/T2 gemeinsam:** Gibt es im paläoökologischen und zahnsteinanalytischen Material überhaupt Spuren psychoaktiver Pilze in hominiden Habitaten? Die Methoden existieren; die Frage ist nicht gestellt worden.
- **T3 umgekehrt:** Statt zu fragen, ob Psilocybin die Kognition verbesserte, wäre zu fragen, welche Rückkopplung zwischen einer verfügbaren psychoaktiven Substanz und der Entwicklung ritueller Praxis besteht. Das ist eine kulturanthropologische Frage mit Datenlage.

Befund 7: Die Stoned-Ape-These ist als Antwort erledigt und als Anstoß zu zwei bearbeitbaren Fragen nicht erledigt. Das ist exakt das Muster, das im Hauptwerk als E3 beschrieben ist — hier an der Achse, an der die Antwortseite am deutlichsten scheitert.

8 Ergebnis

Behauptung	Zone	Grund
B1 Stoned Ape	Z4→Z3	Sechsstufige Kette, vier Stufen unbelegt, T5 kategorial gebrochen, T6 seit 2024 gegenstandslos
B2 Sehschärfe/Jagd	Z3	Zitation als Fehlinterpretation bewertet, Sachlage gegenläufig, Feldübertragung unbegründet
B15 Pilzkult/Patriarchat	Z3	Forschungsstand entfallen, Gegenbeispiele entziehen die Stütze

9 Offene Punkte

ID	Punkt	Status
U2-01	Fischer u. a. (1970) im Original beschaffen und McKennas Zitation daran prüfen	der Richtung nach geschlossen , U9 §3 [G]. Die Arbeit von 1970 selbst liegt weiterhin nicht vor → U9-01
U2-02	Paläoökologische und zahnsteinanalytische Literatur auf Spuren psychoaktiver Pilze durchsehen (T1/T2)	[O]
U2-03	Belastbarkeit der kulturellen Gegenbeispiele zu B15 prüfen; ethnographische Primärquellen statt Sekundärzuschreibung	[O]
U2-04	Diskussionsstand zu Püschel et al. 2024 nachverfolgen — der Befund ist jung	[O]

EN

1 Task

Three claims of the main work fail on this axis: B1 (psilocybin as catalyst of hominid cognition), B2 (visual acuity and hunting success) and B15 (loss of the mushroom cult produces patriarchy). This paper has three tasks: make the thesis

testable, set it against the fossil record, and show why the obvious repair is not one.

2 Making the thesis testable

McKenna’s version in *Food of the Gods* (1992) is not testable because it names no mechanism at which it could fail. It becomes testable only when broken down:

Sub-thesis	Testably formulated	Testing instance
T1	In the period in question, psilocybin-bearing fungi grew in the inhabited habitats	Palaeoecology, spore finds
T2	Early hominids consumed them regularly and in effective quantity	Dental calculus, coprolites, isotopes
T3	Consumption measurably altered perception, communication or social behaviour	Pharmacology, primatology
T4	That change raised reproductive success	Population biology
T5	The effect was transmitted across generations	Mechanism of inheritance
T6	Transmission explains the observed encephalisation trajectory	Fossil record

Finding 2: T1 is plausible but unevidenced. T2 is unevidenced. T3 is partly evidenced, but not in the claimed direction (see 4). T4 is unevidenced. T5 is the break (see 5). T6 has been void since 2024 (see 3).

The breakdown is itself a result: the thesis requires six stages, four unevidenced and one refuted. No single stage is absurd; the chain nevertheless does not hold.

3 Loss of the explanandum

McKenna’s argument has a premise he does not examine because it was consensus in his time: that brain enlargement in the genus *Homo* proceeded **in leaps** and therefore demands an extraordinary cause. He cites for this the formulation that it is the fastest advance recorded for any complex organ in the history of life.

That premise has shifted. In 2024, Püschel et al. presented in the *Proceedings of the National Academy of Sciences* the largest dataset of hominin fossils to that point, spanning some seven million years, analysed with methods that model gaps in the fossil record. Result: the increase in brain size occurred predominantly **within species and gradually**, not in leaps between species. [G]

Finding 3 — and it is this paper’s strongest: what falls away is not McKenna’s answer but his **question**. A gradual within-species trajectory requires no extraordinary catalyst. It requires continuously effective, ordinary selection.

This is the hardest way a thesis can fail. It has not been refuted — its object has disappeared.

The accompanying qualification: the finding is two years old and remains under discussion. It does not abolish the need for explanation; it shifts it from “what caused the leap” to “what sustained the gradual pressure”. In that reformulated question, episodic substance consumption has no special standing.

4 B2: the Fischer miscitation

McKenna bases the visual-acuity claim on work by Roland Fischer from the late 1960s and early 1970s.

The secondary literature’s finding has two parts and both bite:

1. **The citation is regarded as a misinterpretation.** McKenna is held to have used Fischer’s study in a sense it does not carry. [S]
2. **The substance tells against the claim.** The available evidence does not support improved visual acuity under psilocybin; it points rather the other way. [S]

A third step, never addressed by McKenna, comes on top: even a laboratory-demonstrable change in edge perception could not be transferred to hunting success under field conditions. Hunting demands coordination, endurance, distance estimation and risk assessment — capacities not plausibly improved under psychedelic effect.

B2 remains Zone 3. Audit task U2-O1 is discharged as to direction in v1.1: Hill & Fischer (1971), *Agents and Actions* 2(3), 122-130, report for psilocybin an **interference** with counter-adaptation to optical distortion — the research programme measures no visual acuity. [G] The finding is thereby primary-sourced rather than secondary-sourced; the zone stands. Check report U9 §3.

5 A1: the Lamarckian residue

T5 is where the chain breaks. McKenna converts an experiential change into an inherited one without naming the selection mechanism.

The repair usual in the reception runs: transmission was not genetic but cultural — a shift in worldview that spread.

That repair is not progress but a change of category, and it must be declared. What remains afterwards is no longer an evolutionary-biological thesis but a cultural-historical one. It may hold; but it then explains not brain size but cultural development — and for that, brain size was precondition, not consequence.

Whoever performs the repair without changing the flag sells a cultural-studies statement under an evolutionary-biological brand. The main work carries this as analogy pattern A1; here is the concrete application.

6 B15: the withdrawn support

The thesis that loss of a mushroom cult produced patriarchy and dominance culture rests on a state of anthropological research no longer carried.

Cultural counter-examples come on top: societies with ritualised use of psychedelic substances do not consistently display the claimed properties. Cited are Mesoamerican high cultures with ritualised mushroom use and pronounced sacrificial practice, and Amazonian groups with ritualised *ayahuasca* use and pronounced practices of violence. [S]

The methodological caveat that belongs here: these counter-examples are not themselves strong. They rest on ethnographic attributions that are themselves open to criticism, and they measure “violence” without a uniform standard. They do not refute B15; they withdraw the support it had. That suffices for Zone 3, because B15 never carried its burden of proof.

7 What remains of the question

The breakdown in section 2 has a by-product. Two of the six stages are workable and unworked:

- **T1/T2 together:** is there, in palaeoecological and dental-calculus material, any trace of psychoactive fungi in hominid habitats? The methods exist; the question has not been asked.
- **T3 reversed:** instead of asking whether psilocybin improved cognition, one would ask what feedback exists between an available psychoactive substance and the development of ritual practice. That is a cultural-anthropological question with a data situation.

Finding 7: the Stoned Ape thesis is settled as an answer and unsettled as a prompt to two workable questions. That is exactly the pattern described as E3 in the main work — here on the axis where the answer side fails most clearly.

8 Result

Claim	Zone	Reason
B1 Stoned Ape	Z4→Z3	Six-stage chain, four stages unevidenced, T5 categorially broken, T6 void since 2024
B2 Acuity/hunting	Z3	Citation assessed as misinterpretation, substance runs the other way, field transfer unjustified
B15 Mushroom cult/patriarchy	Z3	State of research lapsed, counter-examples withdraw the support

9 Open points

ID	Point	Status
U2-O1	Obtain Fischer et al. (1970) in the original and test McKenna’s citation against it	closed as to direction , U9 §3 [G]. The 1970 paper itself is still not available → U9-O1
U2-O2	Review palaeoecological and dental-calculus literature for traces of psychoactive fungi (T1/T2)	[O]
U2-O3	Test the reliability of the cultural counter-examples to B15; ethnographic primary sources rather than secondary attribution	[O]
U2-O4	Track the state of discussion on Püschel et al. 2024 — the finding is recent	[O]